

Tag der Arbeitslosen - 30. April und **Tag der Arbeit - 1. Mai**

Gottesdienst Gestaltungsvorschlag

Respekt und Wertschätzung bei Arbeit und Arbeitslosigkeit

3. Sonntag der Osterzeit, 30. April 2017,

Lesung 1: Apg 2, 14.22-33, Lesung 2: 1 Petr 1, 17-21, Evangelium: Joh 21, 1-14

Dieser Text und weitere Bausteine sind als Dokumente auf www.arbeitslosenstiftung.at/SERVICE/Downloads zu finden.

Einleitung

Heute, am 30. April, wird seit Jahren der Tag der arbeitslosen Menschen begangen. Die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung unserer Diözese lädt ein, am Tag vor dem Tag der Arbeit auch an jene Menschen zu denken, die keinen Arbeitsplatz haben.

Gute und sinnerfüllte Arbeit ist ein menschliches Grundbedürfnis und somit ein Recht des Menschen. (Dorothee Sölle)

Gute Arbeit beinhaltet solche Aspekte, die sowohl den „Job“ zum Geldverdienen betreffen aber auch jene Arbeit, die als „Werk“ – im Sinne der persönlichen Entwicklung und der Selbstverwirklichung verstanden wird. Gute Arbeit ist untrennbar mit Respekt, Anerkennung, Wertschätzung und dem Recht auf Mitwirkung und Mitbestimmung verbunden. (Bischof Manfred Scheuer)

Öffnen wir unser Herz für die Sorgen und Nöte der Menschen in der Arbeitswelt und besonders für Menschen, die schon länger vergeblich einen passenden Arbeitsplatz suchen. Stärken wir uns in dieser Feier, damit wir die nötigen Schritte für eine gerechtere Verteilung der Erwerbsarbeit angehen und um Respekt und Wertschätzung für alle Menschen sorgen.

Predigtgedanken zu Arbeit und Arbeitslosigkeit

von Diözesanbischof Manfred Scheuer, Bischof von Linz

„Ich bin, weil ich arbeite“, so könnte man das Lebensgefühl vieler Menschen beschreiben. Die Arbeit hat sich in unserer Gesellschaft, welche sich mit Stolz als „Arbeitsgesellschaft“ bezeichnet, zur wichtigsten Instanz für die Identitätsbildung und Sinnfindung vieler Menschen entwickelt. Durch die Erwerbsarbeit und die Höhe des daraus resultierenden Einkommens werden Menschen bewertet. In einer solchen Gesellschaft werden arbeitslose Menschen und Menschen ohne Erwerbschance buchstäblich „wertlos“ gemacht. Das Sozialwort des ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich betont, dass Arbeitslosigkeit besonders für die Jugendlichen eine große Belastung ist, denen damit signalisiert wird, dass sie nicht gebraucht werden. Während die einen Menschen von Arbeitslosigkeit bedroht sind, erleben wir das paradoxe Phänomen, dass eine andere Gruppe von Menschen von der übergroßen Menge an Arbeit beinahe zugrunde geht. Das Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich benennt Qualitätskriterien für gute Arbeit. Dazu gehören Fragen der Gesundheit, der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, zumutbare Arbeitszeiten, realistische Mobilitätserfordernisse. Gute Arbeit gewährt ein angemessenes Einkommen, respektiert menschliche Fähigkeiten und die Menschenwürde und bezieht sowohl das Produkt wie die Belange der Umwelt als Kriterien mit ein.¹ Arbeit ist vom biblischen Zeugnis her Mitarbeit in und an der Schöpfung Gottes. Wenn aber Arbeit Menschen ausbeutet, wenn Arbeitsbedingungen das Leben und die Natur nicht achten, ist sie mit dem christlichen Glauben nicht vereinbar. Gemäß der Katholischen Soziallehre steht der Mensch im Mittelpunkt der Arbeit und der Wirtschaft, der Mensch als Ebenbild Gottes, der sich seine Würde nicht erst „verdienen“ muss.² Arbeit ist mehr als reiner Broterwerb, sondern vielmehr Mitarbeit und Teilhabe an der Schöpfung Gottes (M.D. Chenu OP)³.

Arbeit im Sinne der Gottebenbildlichkeit ist Teilhabe an der Kreativität Gottes, ist Selbstverwirklichung, ist Versöhnung mit der Natur und sie stiftet Gemeinschaft. „In der Arbeit beziehen wir uns aufeinander. ... Der Arbeitslose verliert den Draht zu den anderen, er oder sie fühlt sich vom Leben abgeschnitten. ... Arbeit schafft Gemeinschaft. ... Wir erfahren, dass wir etwas tun, das von anderen gebraucht wird. ... In diesem Sinn ist humane Arbeit eine sozio-psychologische Vorbedingung des Friedens.“⁴ Verliert ein Mensch die Arbeit, so schrumpft damit aber keinesfalls die Würde eines Menschen. Die Würde eines Menschen ist in keinem Fall antastbar, weil sie ihm von Gott selbst zugesprochen wird: Gott hat den Menschen nach seinem eigenen Bild, als sein Abbild erschaffen. „Die Würde sprechen wir uns nicht zu, darum können wir sie einander auch nicht absprechen. Sie ist uns vorgegeben, sie darf nicht angetastet werden.“ (Bischof Franz Kamphaus)

¹ Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Wien 2003, 68-79.

² Vgl. dazu Erzbischof Dr. Reinhard Marx, Vorsitzender der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen, anlässlich des Studienhalbtags Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz am 5. März 2009 in Hamburg (Manuskript).

³ Marie Dominique Chenu, Die Arbeit und der göttliche Kosmos. Versuch einer Theologie der Arbeit. Mainz 1956.

⁴ Dorothee Sölle. Lieben und Arbeiten. Eine Theologie der Schöpfung, Stuttgart 1985, 127.

Predigtvorschlag „Es ist genug für alle da!“

von Maria Fischer und Fritz Käferböck-Stelzer, Betriebsseelsorge Nettingsdorf

Es ist genug für alle da. Wenn viele Hände zusammen helfen, kann dieser Satz Wirklichkeit werden. Das sehen wir auch im heutigen Evangelium. Petrus geht fischen, einige andere von den Jüngern gehen mit. In gewohnter Weise werfen sie ihre Netze aus und fangen nichts. Auf die Frage Jesu nach einem Fisch zum Essen antworten sie, sie hätten keinen. Sie sollen das Netz auf der anderen Seite auswerfen, dann werden sie einen guten Fang machen. Die Fischerprofis bekommen Anweisung vom Menschenfischer.

Und lassen sich darauf ein. Sie brechen aus dem Gewohnten, Vertrauten aus, machen es komplett anders. Und es werden so viele Fische gefangen, dass das Netz kaum eingezogen werden kann. Aus Nichts wird im gemeinsamen Vertrauen auf Neues eine neue Perspektive.

Blicken wir auf die Sorgen und Nöte in unseren Arbeitswelten. Der Druck an den Arbeitsplätzen steigt, das Tempo erhöht sich rasant. Die Arbeitslosenquote steigt, drastisch ist der Anstieg bei der Gruppe der über 50jährigen. Keiner will sie mehr, Zuschüsse sind für Firmen notwendig, dass sie Menschen aus dieser Altersgruppe eine Chance geben. Wo bleibt da die Wertschätzung für Erfahrung oder für die langjährig eingebrachte Arbeitskraft? Was, wenn die Leistung altersbedingt weniger wird? Da scheint es, dass ein Arbeitsplatz wieder zum „Gnadenbrot“ wird, Menschen froh sein müssen, wenn sie überhaupt noch genommen werden.

Besonders schwierig ist es für Frauen. Nach einer Babypause ist für viele die Rückkehr an ihren alten Arbeitsplatz nicht mehr möglich. Es gibt immer wieder auch mal wenig Entgegenkommen von Seiten der Arbeitgeber und Wirtschaft. Die Entscheidung für Kinder bedeutet sehr oft ein Verzicht auf zufriedenstellende Arbeitsbedingungen. Meist folgt eine Anstellung unter der eigenen Qualifikation zu schlechten Arbeitsbedingungen und geringerer Bezahlung. Mehrfachbelastung durch Kinder, Sorgearbeit in der Familie und schwierige Jobverhältnisse, bei Alleinerzieherinnen die Sorge um das finanzielle Auskommen sind typische Frauenschicksale bei uns in Österreich.

Junge Menschen haben es schwer, in den Arbeitsmarkt zu kommen. Die Latte bei der Bewerbung um Lehrstellen liegt hoch. Große Firmen schieben da schon gehörig aus, genommen werden nur die vermeintlich Besten was Noten und Leistung angeht. In Lehrlingscastings werden junge Menschen gegenseitig unter Druck gesetzt, Arbeit als Spiel und Event inszeniert. Da ist der Druck auf junge Menschen schon enorm. Wer dann übrigbleibt muss nehmen, was noch an Lehrplätzen da ist, oder landet in einer Kursmaßnahme.

Ein Kohlenfeuer mit Fischen und Brot erinnert an eine andere Gesellschaft. Der reiche Fischfang ist ein Hinweis für uns auf das Reich Gottes, das Vertrauen der Jünger auf das Wort Jesu verspricht Heil und ein Leben in Fülle. Es ist genug da für alle. Hier gilt die Praxis des Teilens. Die gefangenen Fische sollen vielen zum Leben dienen. Johannes fordert uns mit diesem Text ganz schön heraus.

Am 30. April ist der Tag der Arbeitslosen und am 1. Mai der Tag der Arbeit. Als Christinnen und Christen tragen wir für beides – Arbeit und Arbeitslosigkeit – Verantwortung. Hier dürfen wir Anleihen nehmen aus dem Text des Evangeliums, der das gemeinschaftliche Handeln, ein gemeinsames Neuausrichten, weil das alte nicht mehr trägt, einmahnt. Die Bibel setzt neue Maßstäbe. Das Leben der Menschen steht im Mittelpunkt. Stellt euch die Erzählung mal bildlich vor. Eine ganze Nacht keine Fische zu fangen bedeutet schlicht und einfach nichts zu essen zu haben. Trotz der Anstrengung bleiben am Ende leere Netze. Da sind neue Ideen und Zugänge gefragt.

Johannes lädt ein, über das Gewohnte hinauszudenken. Für uns könnte das heißen, die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens endlich zur Umsetzung zu bringen, um die Lebensmöglichkeit von Leistung und Arbeit zu entkoppeln. Leistbar wäre das durch die Umverteilung der Gewinne zur Lebensmöglichkeit für alle. Im Waldviertel wird jetzt das Projekt „Sinnvoll tätig sein – ein Grundeinkommensprojekt in Heidenreichstein“ gestartet. Jeder Mensch hat Fähigkeiten, viele liegen brach. Dieser begleitete Modellversuch fragt nach den Fähigkeiten der Menschen, die unsere Gesellschaft bereichern können. 18 Monate garantiert ein Grundeinkommen die Möglichkeit, das zu tun, was man von Herzen gerne tun will. Der Arbeitsmarkt hingegen fragt nicht nach dem, was Menschen eigentlich gerne einbringen und tun würden.

In Göteborg hat die Stadtverwaltung in einem Altenheim als Pilotprojekt den 6-Stunden Tag bei einer 30 Stunden Woche eingeführt. Das noch dazu bei vollem Lohnausgleich. Die Motivation dazu war, weil es schwer war, Personal im Pflegebereich zu finden. Die Netze also mal ganz anders ausgeworfen. Der Ertrag lässt Freude aufkommen. 14 zusätzliche Posten wurden geschaffen, die Arbeit wurde stressfreier, Krankenstände halbiert, die Pflegequalität hat sich verbessert, das Pflegepersonal wurde glücklicher und gesünder, die Überstunden sanken. Die Mehrkosten sind dadurch fast zur Gänze schon gedeckt. Und die Aufteilung von Erwerbsarbeit und Hausarbeit hat sich gesellschaftlich verändert.

Es gibt also durchaus Möglichkeiten, sowohl die Situation von Erwerbs-Arbeitslosen als auch insgesamt der arbeitenden Menschen sichtbar zu verbessern.

Das Geheimnis scheint einfach: Teilen, Teilen von Arbeitszeit, Neuverteilen von Einkommen und damit von Lebensmöglichkeiten, ein Einkommen in einer Höhe, das Leben absichert. Teilen bedeutet, gemeinsam Sorge zu tragen, dass die Fische und Brote gerecht für alle verteilt werden.

„Brot wird erst zum Leben, wenn es geteilt wird“ schreibt Bertolt Brecht. Es gibt nur eine Welt und da sind wir in unbedingter Solidarität aufeinander angewiesen. Arbeitende Menschen und Arbeitslose. Tagtäglich. Beim Brotbrechen erhalten alle ihren Anteil, Lebensnotwendiges wird geteilt, damit alle satt werden können.

Amen.

Fürbitten

In unserem Leben und in unserem Alltag hat die Arbeit oftmals einen schon zu hohen Stellenwert und verursacht für manche enorme Belastungen. Mit unseren Bitten kommen wir zu dir, Gott unserem Vater:

Guter Gott, wir bitten dich für die Menschen in der Arbeitswelt, vermehre ihre Freude am Tätigsein und an der Gestaltung deiner Schöpfung.

Guter Gott, wir bitten dich für jene Menschen, die schon längere Zeit vergeblich eine passende Arbeitsstelle suchen, stärke ihnen die Hoffnung, damit sie nicht resignieren.

Guter Gott, wir bitten dich für uns selbst, um Bereitschaft, unser Denken aufzubrechen und uns im Vertrauen auf Jesus, auf neue Wege einzulassen.

Guter Gott, wir bitten dich besonders für alleinerziehende berufstätige Frauen, gib ihnen die Kraft, damit sie in ihrer belasteten Situation, Lebensfreude weiterschenken können.

Guter Gott, wir bitten dich für junge Menschen, dass sie dem Druck in den Auswahlverfahren gut standhalten und mit Vertrauen in sich selbst eine neue Ausbildungsstelle beginnen können.

Darum bitte wir dich durch Jesus Christus, unserem Bruder und Herrn.

Amen.

Gebete

Gott, dein Geist erneuert das Gesicht der Erde.
Erneuere auch unser Herz
und gib uns deinen Geist der Klarheit und des
Mutes!

Denn das Gesetz des Geistes,
der uns lebendig macht in Christus,
hat uns befreit von dem Gesetz der
Resignation.

Lehre uns
wie wir mit der Kraft des Windes und der Sonne
leben und andere Geschöpfe leben lassen.

Lehre uns
die Kraft der kleinen Leute zu spüren
und keine Angst mehr zu haben,
wenn wir widersprechen und widerhandeln
dem Luxus auf Kosten aller anderen
Geschöpfe.

Lehre uns
die immer größere Freude
beim Lebendigwerden in deiner lebendigen
Welt,
weil wir unser Ende nicht fürchten.

Gott, dein Geist erneuert das Gesicht der Erde.
Erneuere auch unser Herz
und lass uns wieder miteinander leben.
Lehre uns zu teilen statt zu resignieren,
das Wasser und die Luft,
die Energie und die Vorräte.
Zeig uns, dass die Erde dir gehört
und darum schön ist.

Aus: Dorothee Sölle, *Erinnert euch an den Regenbogen*,
Freiburg 1999.

Gebet eines arbeitslosen Menschen

Herr weißt du wie das ist:

Wenn man arbeiten will und nicht darf?

Wenn man immer wieder Absagen bekommt?

Wenn man kein Geld verdient?

Herr weißt du wie das ist:

Wenn man Drückeberger heißt?

Wenn man Faulpelz heißt?

Herr weißt du auch:

Wie weh das tut?

Wie viel Nerven das kostet?

Wie verletzend das ist?

Wie unchristlich das ist?

Herr ich möchte DIR keinen Vorwurf machen,
ich möchte es dir nur sagen dürfen,
dass ich mir so mein Leben nicht vorgestellt
habe

und, dass ich mir so elend überflüssig
vorkomme:

Nicht gebraucht,

nicht gefordert,

nicht ernst genommen,

nicht geliebt.

So bitte ich dich Herr:

Hilf mir, dass ich Arbeit finde

und, dass ich auch gebraucht werde!

Amen.

Aus: BIMS Informationen aus der Arge für Arbeitnehmer/innen-
und Betriebspastoral Österreichs, 1995,